

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverschleiß- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blocks monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clavis (S. Krmpotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

I. Jahrgang

Pola, Sonntag, 10. Dezember 1905.

— Nr. 56. —

Schreckensrufe in Italien.

III.

In den beiden unter der gleichen Ueberschrift vorhergegangenen Artikeln haben wir dargelegt, wie unsinnig das Alarmgeschrei des „Secolo“ und des „Giornale d'Italia“ war; zugleich aber auch, daß kein vernünftiger Mensch in der ganzen Kulturwelt der österreichisch-ungarischen Monarchie irgendwelche aggressive Absichten gegen das bislang trenn im Dreibunde verharrende Italien zumuten dürfe und könne. Wozu also sind angelegene italienische Blätter, deren Angstrufe dann in alle Hauptstädte Europas telegraphiert werden, immer wieder bemüht, zu schüren und zu heizen?

Wozu unter der Maske patriotischer Aufwallung dem eigenen Volke Gefahren ankündigen, die absolut erfunden sind? Wozu? Nun, wir wollen dies in vollster Deutlichkeit zeigen.

Alle Welt kennt die auch im italienischen Parlament laut genug auftretende Partei, deren oft ausgeprochenes Zukunftsprogramm die Gewinnung von Triest und Trient ist. Der zweifelsöhne berechtigte Wunsch dieser Partei ist es, die Führerrolle an sich zu reißen, um für die Inswerksetzung ihres Programmes alle Kräfte des Staatsganzen einsetzen zu können; die Ziele, nach denen sie strebt, sind herrliche, eines Heldenvolkes der alten Römer würdig; diese Ziele könnten jedoch nur durch schweren Kampf, durch gewaltige Opfer an Geld und Blut erreicht werden. Zu solchen fehlt es jetzt noch an Mitteln wie an Mut. Auch die große Masse des italienischen Volkes ist friedliebend, arbeitssam und nüchtern. Kein Bürger oder Bauer in der weiten Ebene wünscht den Krieg, ja, alle fürchten ihn gleich einer Geißel Gottes, die er ja wahrhaft ist. Jenseits des großen Stromes, in den Appenninen, weiß das eigentliche Volk von Trient und Triest so gut wie nichts und jedes Eroberungsgelüste liegt ihm weltfern.

Vielleicht in keinem Lande empfindet man die drückende Last des Militärdienstes so schwer, wie in Italien und in keinem auch werden die von einzelnen Provinzen gestellten Armeekontingente ebenso sehr als untauglich mißachtet, wie eben in dem Heere des jungen Königreiches.

Dies alles wissen die Führer der Aktionspartei noch weit besser als wir, die wir die uns seit einem Menschenalter bekannten Verhältnisse auf der schönen Halbinsel während einer Wanderung im letzten Herbst neuerdings studierten.

Aber eben, weil die Führer die Stimmung der breiten Volksmassen genau kennen, wollen sie die Geister nicht einschummern lassen, sondern an qui vive erhalten, soweit dies durch Sensationsnachrichten möglich ist. Wie solche wirken, erfuhren wir während unseres Aufenthaltes zu Rom in den letzten Septemberwochen dieses Jahres, da die dortigen Tagesblätter wiederholt die mit recht fetten Lettern gelogene Kunde brachte, die Desterreicher seien im Begriffe, in Albanien einzurücken und auf Salonichi zu marschieren. Einheimische wie Fremde fragten uns nicht etwa, ob die Nachricht wahr sein könne, denn sie glaubten an die Tatsache, sondern — welche Meinung wir über diese Aktion Desterreich-Ungarns hätten. Selbstverständlich lachten wir den Frager insgesamt in das Gesicht und boten ihnen jede beliebige Wette an für unsere wohlbegründete Ueberzeugung, daß die nichtsnutzigen Ausschneidereien schlecht erfunden seien.

In Bologna aber hatten wir eine richtige Lustspielszene mit einem wunderhübsch kostümierten Dragoner-Rittmeister, der uns mit schönem patriotischen Pathos auseinandersetzte, wie Italien es nimmer dulden könne, daß die „Austriachi“ nach dem Süden der Balkan-Halbinsel eindringen und wenn unsere Truppen, die er schon in Albanien eingerückt wähnte, auf den Protest Italiens nicht unverweilt zurückgezogen würden, das vom General Baldisera und dem jungen Könige geführte italienische Heer nach längstens sechs Wochen in Wien einrücken werde, um dort den Frieden zu diktieren; selbstverständlich gegen die Abtretung von Trient und Triest mit Istrien, denn der gute Mann hatte Einiges über die Feldzüge des ersten Napoleon gelesen, der, wie er mit Stolz konstatierte, auch Vollblut-Italiener „sanguis nostro“ gewesen sei. Dies war aber auch das einzig Richtige in den selbstbewußten Darlegungen des durch boshafte Zeitungsgewühle aufgeregten, kriegerischen Reitermannes, welchen wir nur als einen Typus studierten und hier vorstellen, um zu zeigen, wie verwirrend und aufreizend unkontrollierte und völlig aus der Luft gegriffene Ausstreunungen zu wirken vermögen.

Wenn nun gar, wie dies hinsichtlich Sebenico's und der jüdtirolischen Sperrforts der Fall ist, den böswilligen Behauptungen auch Tatsachen zugrunde gelegt werden können, dann haben die Wähler leichtes Spiel; anständige Publizisten aber müßten auch in diesen Fällen daran erinnern, daß man jenseits der Grenze durch solche leider auch kostspielige Verteidigungs-Vorkehrungen nur eine Pflicht erfüllt, da ja die Tiroler Pässe

wiederholt durch kostbare Blutopfer gehalten werden mußten, ebenso wie unsere dalmatinische Küste nur durch eine aufopferungsvolle und fast verzweifelte Heldentat von dem schon landenden übermächtigen italienischen Feind befreit werden mußte; während es in Desterreich-Ungarn sicherlich niemanden in den Sinn kommen könnte, das junge der Monarchie durch eine jahrzehntelange Allianz verbundene Königreich in seiner Konsolidierung stören zu wollen. d—d.

Tagesbericht.

Aus der Kundmachung für Seefahrer (1905 — Nr. 49). Der alte kleine Molo im Hafen Trapano befindet sich in Demolierung. Beim Molo-Topfe wurde ein Bricken (Holzstange mit Kreisplatte) ausgebracht. Im Handelshafen von Pola wurde die Höhe der beiden grünen horizontalen Direktionsfeuer (am Dache eines Hauses, etwa 40 m NW-lich der Arena) um 5.2 m vergrößert. Die Höhe dieser Feuer über Hochwasser beträgt somit 32.2 m. Im Uebrigen bleiben die Feuer unverändert. N-wärts vom Cap Compare wurden 2 Bojen für Lichterboote je 180 m vom Lande ausgelegt. Das Passieren zwischen diesen Bojen und dem Kap Compare ist untersagt. Lage der Bojen, von welchen gepeilt wird: a) Leuchtfeuer von Kap Compare, 250 m 192°, Leuchtfeuer von Beneda 289°, b) Leuchtfeuer von Kap Compare, 200 m 170°, Leuchtfeuer von Beneda 290°.

Der neue Buchdrucker-Tarif für die österreichischen Kronländer. Wie wir erfahren, fand am 8. d. M. in Triest zwischen den Delegierten der Prinzipale und der Gehilfenschaft eine Zusammenkunft behufs Einteilung der Tarifklassen für die küstländischen Städte und Ortschaften statt. Nach sechsständiger Verhandlung kam es zwischen den Delegierten zu einer Einigung, womit die Städte Triest, Pola und Abbazia bis 1. Jänner 1907 in der III. Klasse verbleiben und dann in die IV. Klasse übergehen werden. Die Stadt Görz wird für das Jahr 1906 in die II. Klasse und mit 1. Jänner 1907 in die III. Klasse eingereiht. Ueberdies müssen die Prinzipale in Triest, Pola, Abbazia und Görz allen Gehilfen mit 1. Jänner 1906 an den Wochenlohn um 2 Kronen per Kopf erhöhen, beziehungsweise für die berechnenden Seher kommt der Tarif für die IV. Klasse sofort in Anwendung. Die Städte Capodistria, Gradiska, Lussinpiccolo, Parenzo, Rovigno und Veglia sind in die II. Tarif-

Feuilleton.

Die Schmetterlinge.

Skizze von Karla-Karlova.

„Entschuldige, Liebste,“ Melanie lachte boshaft und freudig, um in beherrschendem Tone fortzufahren.

„Die Bermudas-Inseln — —“

Gjuba machte eine abwehrende Bewegung, —

„Aber Herz,“ unterbrach sie rasch den Vortrag der Freundin, — „ich habe mich ja nur versprochen — doch sag, wo bekommst du nur alle diese ausländischen Briefe her?“ fragte sie neugierig.

„Ich korrespondiere mit einigen Herren und Damen, die ich eigentlich gar nicht kenne — durch eine Zeitung bekam ich die Adressen.“

„Durch eine Zeitung!? Menschen, die du gar nicht kennst?!“

„Eben darum sind sie mir angenehm — diese falsche Welt —“

„Was schreibt ihr euch denn?“

„Ueber Land und Leute!“

Gjuba wollte zwar impulsiv ausrufen, „na, ich danke schön!“ sagte aber, daß dies außerordentlich interessant sein müsse.

„Du hast keine Idee, wie lehrreich dies alles ist und welchen Genuß ich davon habe.“

„Oh, ich begreife vollkommen.“

Dann wurden noch ein paar Bekannte durchgeholt und nach vollendeter Arbeit erhob sich Gjuba.

„Aber, aber Gjuba, bleibe noch eine Minute.“

„Nein, unmöglich, chérie, ich habe noch zu tun,

sonst — du weißt es, bliebe ich von Herzen gerne noch bei dir.“

Und sie küßten sich zum Abschied. Unten auf der Straße aber murmelte die liebenswürdige, reizende Frau von Breda:

Unausstehliche, alte Jungfer — Gott sei Dank, daß die Menschen nur einmal im Jahre Geburtstag feiern! — —

Beim zweiten Frühstück saß sich das Ehepaar Breda gegenüber, — vor ihnen lag ein Berg von Zeitungen. Guy las die Inserate über Pferde und Wagen — Gjuba mit Vorliebe die Heiratsanträge. Wie sie sich diebisch freute, daß die „Schöne Witwe“ mit baren 600.000 Kronen Witgift noch immer keinen Mann bekommen hat! Wie oft schon stand daselbe Inserat im „Fremdenblatt“. Aber sie schien auch gar zu anspruchsvoll. — „Dauerndes Glück“ zu wollen — als wenn es ein solches gäbe? Das Glück ist flüchtig — Weshalb nur die Leute so gerne heiraten möchten? Und dabei fiel ihr wieder Melanie mit ihren Sammlungen ein! Ja, natürlich, sie, Gjuba konnte gut über die „Sitzengebliebenen“ lachen, da sie, wie es in den „Fliegenden“ stand, Gott sei Dank, leider schon verheiratet ist.

Nun las sie einen sentimental Liebesgruß eines „Roberts“, in welchem er seine „süße Mizzi“ einen Brief unter der Chiffre „M. R. 80“ zu begeben bat. — Gjuba hatte plötzlich einen amüsanten Gedanken! Famos, wenn sie auch korrespondieren würde — selbstverständlich nicht mit Markensammlung und langweiligen Belehrungen. Brillant — den Spaß wollte sie sich machen! „Was liest du denn so eifrig?“ fragte Guy, über seine Zeitung blickend.

„Ah, die letzten Telegramme vom Kriegsschauplatz — — diese Helden von Port Arthur!“

„Oh, oh, seit wann interessierst du dich denn dafür?“ fragte er belustigt — er kannte so ziemlich das geistige Niveau seiner Frau.

„Mais toujours, mon cher mari — —“

Ein paar Tage vergingen. Guy saß in seinem „Arbeitszimmer“, wie sein Wohnzimmer unbegreiflicherweise genannt wurde, beim Schreibtisch und überlegte, ob er den so überaus dringenden Brief an seinen Gutsverwalter schreiben solle oder nicht.

„Ein Monat verschiebe ich es schon, — also heute ganz gewiß.“

Aber welcher Satanas hat ihm die Zeitung beigelegt? Natürlich mußte er ja ansehen, was es Neues in dieser schätzbaren Welt gibt. Da er wie immer bei den Inseraten mit der Lektüre begann, fiel im Folgenden zuerst ins Auge:

Briefwechsel mit einer geistesverwandten Seele wünscht: Valentine, Poste restante 850.

„Ah, bravo, — Mademoiselle Valentine soll gleich einen Brief haben — und der Verwalter, — morgen!“ Guy war für eine Dummheit gleich zu haben.

„Wortspäß“ sagte er zu sich selbst und steckte sich eine Zigarre an.

Wieder verging eine Woche. Gjuba legte eine sehr bescheidene Toilette an und ging ins Postamt.

Gott, peinlich war es doch! Hätte sie früher daran gedacht, würde sie gewiß die Jungfer geschickt haben! — Sie trat zu einem Posthalter.

(Fortsetzung folgt.)

klasse eingereicht worden. — Ueber die Beschlüsse der Delegierten für ganz Oesterreich überhaupt findet den 12. d. M. ein Referendum in allen Offizinen hoffentlich zur allgemeinen Befriedigung statt.

Eine Falschmünzwerkstätte in der Kaserne. Aus Wien schreibt man uns: Am 20. August d. J. langte bei der k. k. Polizeidirektion Wien eine Korrespondenzkarte ein, in welcher die Marktlieferantin Hermine Hofer mitteilte, daß ein unbekannter Mann am 2. Juli d. J. bei ihrem Leibzellerstand ein falsches Guldenstück anzubringen versucht habe. Frau Hofer behauptet auch, daß sie in dem Geldtäschchen des Mannes noch vier bis fünf falsche Silbergulden gesehen habe. Der Mann wurde am 28. August in der Person des 28jährigen Stallpagen Iwan Gecek ausgeforscht und verhaftet. Gecek gab an, daß er von seinem Landsmann Peter Beck, der derzeit beim 6. Pionnierbataillon in Kornenburg dient, drei Guldenstücke übernommen habe, um dieselben einzuwechseln. Erst nachdem er das Geld verausgabt hatte, erzählte ihm Beck, daß sein Kamerad Josef Dbdicko „Geld machen“ könne. Die Erhebungen ergaben tatsächlich, daß Josef Dbdicko falsche Gulden- und Kronenstücke in größerer Anzahl erzeugte. Es wurden bei ihm noch 20 Falsifikate vorgefunden. In der Untersuchung legte Gecek das Geständnis ab, daß er schon vor der Verausgabung des Geldes vollständig über die Herkunft der falschen Guldenstücke von Beck belehrt worden war. Während Beck und Dbdicko in militärgerichtliche Untersuchung gezogen wurden, erhob die Staatsanwaltschaft gegen Gecek die Anklage wegen Teilnahme an der Münzverfälschung, über welche am 7. d. vor dem Wiener Schwurgerichte die Verhandlung stattfand. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen auf Verbrechen der Teilnahme an der Münzverfälschung mit elf Stimmen. Auf Grund dieses Urteils verurteilte der Gerichtshof Iwan Gecek zu sechs Monaten schweren Kerkers.

Stand der Tierseuchen. Es herrschen: Küstenland: Rogkrankheit: in der Stadt Triest; Rotlauf der Schweine: Bezirk Capodistria: in Pinguente und Rozzo; Bezirk Parenzo: in Orjera; Schweinepest: Bezirk Parenzo: in Bisignano; Wutkrankheit: Bezirk Rogman: in Dubovž. — Dalmatien ist frei von Tierseuchen.

Sarah Bernhard mit faulen Eiern beworfen. Der „New-Yorker Herald“ meldet aus Quebeck, Kanada, daß in der Vorstellung vom 6. d. M. im dortigen Theater Sarah Bernhard und die Mitglieder ihrer Truppe mit faulen Eiern beworfen worden sind. Einem Schauspieler zerplatzte ein faules Ei mitten im Gesicht. Das Publikum war über die Sarah Bernhard wütend, weil sie sich einem Interviewer gegenüber abfällig über die Bewohner von Quebeck geäußert hatte.

Lozales.

Ein Ehrenblatt in der Geschichte unserer Kriegsmarine. Das jüngste Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine veröffentlicht eine Allerhöchste Entschliessung, mit welcher dem Maschinenmaat Karl Ecker, dem Maschinengast Rudolf Zecha und dem Steuermatrosen Anton Maraspin, in Anerkennung ihres hingebungsvollen und opfermutigen Verhaltens beim Sinken des Torpedobootes XXXVIII, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst verliehen wird. Wie erinnerlich, ereignete sich am 31. August bei den kriegsmäßigen Beleuchtungsübungen, die die Küstenwerke von Pola unter Mitwirkung der Eskadre vornahmen, ein Zusammenstoß S. M. Schiffes „Satellit“ mit dem Torpedoboot XXXVIII, in dessen Folge letzteres um 1 Uhr früh bei dunkler Nacht, steifem Winde und hoher See, sank. Wie der Kommandant des Torpedobootes berichtete und die eingehende Untersuchung über den Unfall ergab, hatte die gesamte Mannschaft des Torpedobootes mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten ausgeharrt und dadurch ein leuchtendes Beispiel von musterhafter Disziplin gegeben, das durch eine belobende Anerkennung des k. und k. Reichskriegsministeriums, Marineektion, die verdiente Würdigung fand. Besonders hervorgetan haben sich aber die drei eingangs genannten Unteroffiziere, Maschinenmaat Karl Ecker, der ranghöchste Maschinenunteroffizier, war bis zum letzten Momente bemüht, dem Wassereinbruch entgegenzuwirken. Als der Untergang des Bootes als unvermeidlich erkannt worden war, und „Alle Mann auf Deck“ zum Anlegen der Rettungsgürtel gerufen wurden, löschte er im Vereine mit dem Maschinengast Rudolf Zecha auf Befehl des Bootskommandanten die Kesselfeuer. Auch öffneten diese beiden Unteroffiziere noch rasch alle Ventile des Kessels, um den Dampfdruck herabzumindern und einer Kesselexplosion vorzubeugen. Erst dann verließen die Wackeren als letzte den Kesselraum und zwar im allerletzten Momente, denn als sie auf Deck kamen, war bereits der Kamin des nahezu vertikal stehenden Bootes im Wasser verschwunden. Maschinengast Rudolf Zecha zeigte übrigens auch da-

durch seinen militärischen Geist, daß er schwimmend und sich mit Mühe ober Wasser haltend, den zweiten Offizier, der sich im Wasser an der treibenden Felle des Torpedobootes anhielt, mit den Worten anrief: „Herr Schiffsführer, ich bitte gehoramt, kann ich auch zur Felle kommen“. Nachdem er dann auch die Felle erreicht hatte, setzte er alles daran, die Aufmerksamkeit des zur Vergung herangekommenen Torpedobootes XXXIII auf seinen vorgekehrten Offizier zu lenken, indem er es, so oft es in die Nähe kam, mit den Worten anrief: „Hallo, hier ist der Herr Schiffsführer“. Steuermatrose Anton Maraspin legte bei dem Unfälle eine wahrhaft rührende Anhänglichkeit und Treue für seinen Kommandanten an den Tag. Er brachte diesem, der am Borderteile des Bootes bereits bis zur Brust im Wasser stand, einen Rettungsgürtel, den Linienschiffleutnant Julius Riedlein aber zurückwies, sodaß der Gürtel von der See hinweggespült wurde. Maraspin überredete hierauf seinen Vorgekehrten, wenigstens die dicke Jacke, die ihn am Schwimmen hindern würde, auszuziehen, wobei er ihm half. Dann wollte er seinem Kommandanten einen zweiten Rettungsgürtel holen, inzwischen sank jedoch das Boot und Maraspin, der neben dem Bootskommandanten schwamm, übergab diesem nun seinen eigenen Rettungsgürtel, den derselbe in der Meinung, daß es einer der vom Torpedoboot XXXIII zugeworfenen Ringe sei, annahm, während Maraspin sich einen solchen holte. Vom Torpedoboot XXXIII als einer der Ersten gerettet behielt Maraspin seinen längs des Bootes abtreibenden Kommandanten unausgeseht im Auge und zog ihn schließlich mit Hilfe eines anderen Matrosen aus den Wellen. Dieses opferwillige Verhalten gegenüber seinen Vorgekehrten rückt erst dann in das richtige Licht, wenn hinzugefügt wird, daß Steuermatrose Anton Maraspin am vorhergehenden Tage, wegen eines Vergehens vom Linienschiffleutnant Riedlein mit einer sehr strengen Disziplinarstrafe belegt worden war. Das Torpedoboot XXXVIII ist übrigens inzwischen wieder gehoben worden.

Öffentliche wissenschaftliche Vorträge am k. k. Staatsgymnasium in Pola. Morgen, Montag, den 11. d. M., findet der 6. Vortrag über „Geschichte der deutschen Literatur von 1748—1805“ statt. Gegenstand des Vortrages: Lessings Leben und Dichtung von 1766—1781.

Französischer Vortrag. Heute um 8 Uhr abends findet in den Räumlichkeiten der Berliß-Schule, Clivo S. Stefano 1, der erste Vortrag in französischer Sprache statt. Den Vortrag wird Herr Professor Guze halten.

Vorträge. Morgen um 8:30 Uhr abends wird im Saale des „Arco Romano“ die Schriftstellerin Maria Cabrini einen Vortrag über „die Frau und der Sozialismus“ halten. Dienstag, am 12. d. M. wird sie um ebendieselbe Stunde im Theater über „Die Frau und der Militarismus“ sprechen.

Blasmusik. Heute Mittag wird die „Banda cittadina“ auf dem Forum ein Konzert mit folgendem Programme abhalten: 1. Justolini: „Pietas Julia“, Marsch. 2. Verdi: Potpourri aus der Oper „Aida“. 3. Cecocq: Symphonie aus der Operette „Al Duchino“. 4. Waldeufel: „A Te“ (Dir), Walzer. 5. Meyerbeer: Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“. 6. Gaftaldon: „Castaldo“, Marsch.

Weihnachtsfest. Das bereits angesagte Weihnachtsfest zur Bekleidung armer deutscher Schulkinder findet am 17. Dezember l. J. im Saale des Hotels „De la Ville“ (Guzzi) um 3 Uhr nachmittags statt. Jene deutschen Familien, die aus Versehen noch keine Einladungen erhalten haben, wollen selbe beim Vereinstaffier Herrn Karl Jorgo, Via Sergia Nr. 21, beheben.

Konzert im Marinekasino. Mittwoch, den 13. d. M., findet bekanntlich im großen Saale des Marinekasinos ein Konzert des Prager Quartettes statt. Anfang halb 6 Uhr abends.

Gefunden wurde auf der Straße nach dem Fort Maria Luise ein silberner Armreif. Die Verlustträgerin kann ihn in unserer Administration abholen.

Theater. Heute abends findet die letzte Vorstellung der Oper „Manon“ statt.

Verlautbarung. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft erläßt nachstehende Bekanntmachung: Die im Bezirke Pola sich aufhaltende Heimats- und nichtheimatszuständige Reservemannschaft des k. u. k. Heeres vom Assentjahrgange 1895 hat sich bis längstens 8. Jänner 1906 beim Gemeindeamte ihres Aufenthaltsortes mit dem Militärpasse zur Ueberführung in die k. k. Landwehr bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu melden.

Kanzleipraktikantenstelle. Ein Kanzleipraktikant wird bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pola aufgenommen. Anfrage dortselbst.

Stenographiekurs in der Marineschule für Knaben. Unterrichtsstunden Dienstag, den 12. Dezember und Freitag, den 15. Dezember von 6—7 Uhr abends.

„Vernet stenographieren!“ Damen und Herren, welche den zu eröffnenden Stenographiekurs (Dauer

3 Monate, 2 Stunden wöchentlich, Kosten 10 Kronen) besuchen wollen, werden hiemit zur ersten Unterrichtsstunde eingeladen, welche Dienstag, den 12. d. M. von 3/4 8—3/4 9 Uhr abends in Guzzi's Hotel „de la Ville“ (Haltestelle der Elektrischen) abgehalten wird. Die zweite Stunde ist Freitag, den 15. d. M. 3/4 8 bis 3/4 9 Uhr abends im selben Lokale.

Der kroatisch-slovenisch politische Verein für Istrien, dessen Sitz sich in Mitternburg befindet, wird heute, Sonntag, den 10. d. M., um 2 Uhr nachmittags, im Apollosaale seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Es werden bei derselben die kroatisch-slovenischen Abgeordneten Istriens erscheinen.

Ver schwunden. Wir brachten gestern unter dieser Ueberschrift, daß einem im Hotel zu den „Drei Mohnen“, wohnenden Gast namens Karl Franz eine Kravatte samt einer Nufennadel mit „Diamanten“ gestohlen wurde. Wie sich nun gestern herausstellte, hat Franz die Kravatte, die übrigens ganz wertlos ist, verloren.

Weihnachtsrundgang. Die bestbekannte Firma Karl Jorgo, beeideter Schätzmeister und Lieferant der k. k. Staatsbeamten, Juweler- und Goldwarengeschäft, Verkauf von optischen Instrumenten, bringt anlässlich des herannahenden Weihnachtsfestes eine sehr reiche Auswahl prächtiger Brillanten zum Verkauf, deren Preis besonders niedrig gehalten ist. Die billigen Preise sind nur möglich, da die Brillanten aus den Verfassämtern stammen. Durch vollständig neue Umfassungen, die ein ersten Wiener Goldarbeiter besorgt, wird jedem Käufer die seltene Gelegenheit geboten, einen modernen Schmuck zu erwerben, der nicht selten bis zu 30 Prozent billiger als in anderen Geschäften ist. Außer Brillanten bringt Herr Jorgo noch Herren-Goldketten, Armbänder, Kolliers und andere Schmuckgegenstände zum Verkauf, die, weil sämtliche Ware eigene Erzeugung ist, gleichfalls sehr billig sind. Ferner bringt Herr Jorgo die berühmten Feldstecher der Firma Zeiß in Jena zum Verkauf. Bekanntlich hat nur dieses Geschäft das Recht, diese Feldstecher in Pola zu verkaufen.

Ein fideles Ungar. Der Ziegelarbeiter Sandor Horvath machte sich in angeheitertem Zustande das Vergnügen, mit einem Fiaker in den Kaiserwald zu fahren. Da er aber vom Zahlen nichts wissen wollte, veranlaßte der Kutscher die Verhaftung des noblen Gastes.

Militärisches.

Aus dem Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer. (Nr. 54 vom 7. Dezember.) Transferti werden: nach Ableistung des Präsenzdienstes die Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde vom Garnisonsspital Nr. 1 in Wien: Benjamin Spavic zum Nr. 87; vom Garnisonsspital Nr. 9 in Triest: Frauž Gilar zum Nr. 100, und der Militär-Rechnungsakzessist Viktor Hejmal von der Fachrechnungsabteilung des Reichs-Kriegsministeriums zur Intendantur des Militärkommandos in Zara.

Deforierung eines Unteroffiziers. Seine Excellenz der Herr Marinekommandant wird heute die Deforierung des Maschinengastens Rudolf Zecha mit der diesem allergnädigst verliehenen Auszeichnung persönlich vornehmen. Hierzu werden unter Kommando des L.-Sch.-Kpt. Richard Ritter v. Rohen am rückwärtigen Exerzierplatze ausrücken: Die Truppen des Matrosenkorps, das Landungsbetachement S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“, die Mannschaften der Schulschiffe und der Maschinenschule und die Einjährig-Freiwilligen mit Waffen, sowie Abteilungen der dem Seearsenalkommando unterstehenden Mannschaften.

Urlaube. Dem Maschinenleiter 2 Kl. Heinrich Schönfelder wurde ein dreimonatiger Urlaub zur Erholung (Osterr.-Ungarn) bewilligt. Dem L.-Sch.-F. Oskar Ritter v. Gatterer wird gestattet, den aufhabenden Urlaub auf die Schweiz auszubehnen. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wird bewilligt: 28 Tage L.-Sch.-F. Josef Kollar (Triest und Osterr.-Ungarn). 25 Tage L.-Sch.-F. Alfred Dietrich Edler Sachsenfels (Hermannstadt und Siebenbürgen). 23 Tage L.-Sch.-F. Hermann Willenit (Triest). 22 Tage L.-Sch.-F. Georg Wellisch (Preßburg). 20 Tage Maschb.-Ing. 3. Kl. Karl Abonyi (Banketta) im Anschluß an seine Mission. 14 Tage L.-Sch.-F. Alfred Cicoli (Pola). 14 Tage L.-Sch.-F. Maximilian Rechl (Budapest und Osterr.-Ungarn). 14 Tage L.-Sch.-F. Dagobert Müller (Lorana und Istrien). 14 Tage Ob.-Masch.-W. (St.-U.) Josef Wjam (Gräfenburg). 12 Tage L.-Sch.-F. John D'Flanagan (Fiume) und L.-Sch.-F. Edmund Grabberger (Pola). 6 Tage Seefdt. Karl Mayerweg (Osterr.-Ungarn). 4 Tage Arf.-Ob.-Mstr. Rudolf Heger (Pola).

Toilette. Kaiser-Borax ist das nützlichste, vielseitigste und unentbehrlichste Toilette- und Reinigungsmittel und verdient die größte Beachtung aller Hausfrauen. Bekanntlich macht Kaiser-Borax das härteste Wasser weich und bei täglichen Boraxwaschungen des Gesichtes, wie auch des Körpers, wird die Haut nicht nur ganz rein und verliert den unerwünschten fettigen Glanz, sondern sie bekommt jene Zartheit und Frische, welche bei der Damenwelt so sehr gesucht und beliebt ist.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Kein Mobilisierungsbefehl.

Wien, 9. Dez. (K.-B.) Die von einem Wiener Blatte gebrachte aus einem ungarischen Blatte übernommene Meldung, daß das 7. Korps den Mobilisierungsbefehl erhalten habe und daß die Mobilisierung dieses Korps vom ungarischen Ministerpräsidenten aus innerpolitischen Gründen veranlaßt worden sei, ist, wie uns von kompetenter militärischer Stelle bekanntgegeben wird, eine reine Erfindung.

Antimagyarische Strömung in Siebenbürgen.

Budapest, 9. Dez. „Budapesti Hirlap“ veröffentlicht eine Nachricht aus Siebenbürgen, die eine Empörung des rumänischen Volkes gegen die Magyaren schildert. In den von den Rumänen bewohnten Gebieten herrsche Verfolgung und Aufregung. In den rumänischen Ortschaften betreiben Geistliche und Lehrer in Volksversammlungen oder unschuldigen Veranstaltungen eine lebhaft antimagyarische Propaganda, die sich bis in die entlegensten Winkel des Landes ausbreitet. Das rumänische Volk wird aufgereizt, die Magyaren zu überfallen. „Nieder mit den Herrn Magyaren!“ lautet die Parole der Agitatoren und das Volk antwortet: „Wir gestatten nicht, daß unser Kaiser beleidigt und von den Magyaren, die Feinde der rumänischen Nation sind, bedroht wird.“

Die Kapitalerhöhung der Unionbank.

Wien, 9. Dez. (K.-B.) Die in der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Unionbank am 16. November 1905 gefaßten Beschlüsse wegen der Vermehrung des Aktienkapitals haben die staatliche Genehmigung erhalten. Hiernach treten die Präliminarabmachungen mit dem für die neuen Aktien gebildeten Syndikat in Kraft. Der Leitung dieses Syndikats werden außer der Unionbank die Firma Hope & Co. Amsterdam, der Schaffhausen'sche Bankverein Berlin, und die ungarische Escompte u. Wechselbank in Budapest angehören.

Die Lohnerhöhung bei den Bahnen.

Wien, 9. Dez. (K.-B.) Wie wir vernehmen, hat das Eisenbahnministerium bereits die Entscheidung bezüglich der im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung zu gewährenden Taglohnerhöhung getroffen und die Staatsbahndirektionen sowie die Betriebsleitung in Czernowitz mit der Durchführung der bezüglichen Maßnahmen betraut. Das Eisenbahnministerium hat unter einem die Privatbahnverwaltungen vom Umfange der beabsichtigten Lohnerhöhung sowie von der für die Unterbeamten und Diener der Staatsbahnen mit 1. Jänner 1906 in Kraft tretenden automatischen Vorrückung in Kenntnis gesetzt, daß sich die Vertreter der Privatbahnverwaltungen bei den in den letzten Tagen stattgefundenen Konferenzen bereit erklärt haben, ihren Bediensteten, soweit dieselben nicht ohnehin schon besser gestellt sind, als die der Staatseisenbahnbediensteten, die gleichen Lohn- und Gehaltsaufbesserungen zuzugestehen, wie dies bei der Staatsbahnverwaltung ab 1. Jänner 1906 der Fall sein wird.

Wien, 9. Dez. (K.-B.) Der Verwaltungsrat der Südbahngesellschaft hat ein Vorrückungsschema für Unterbeamte und Diener angenommen, in welcher Verbesserungen der Bezüge dieser Kategorien enthalten sind. Die Publikation desselben wird demnächst erfolgen. Ferner wird sobald als möglich eine Revision der Taglöhne vorgenommen werden, um selbe auf die Höhe der Taglöhne bei den Staatsbahnen zu bringen. Bei der Oesterreichischen Staatseisenbahngesellschaft steht eine Veröffentlichung der Bezugserhöhungen vom 1. Jänner 1906 an bevor.

Ungarn.

Kajchan, 9. Dez. (Ung. Bur.) Heute fand der Prozeß gegen den Bizegepan des Ahany-Tornaer Komitates Andreas Rakocsy statt, gegen den die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Mißbrauch der Amtsgewalt erhoben hatte, da er sich geweigert hatte, die Regierungsverordnung betreffend die Steuerleistung und Rekrutenstellung durchzuführen. Der angeklagte Bizegepan wurde freigesprochen.

Budapest, 9. Dez. (K.-B.) Die Koalition hielt heute eine Sitzung ab, in welcher Graf Apponyi anstatt des erkrankten Abg. Franz Kossuth den Vorsitz führte. Es wurde beschlossen, eine Proklamation an die Ersapreservisten zu erlassen, worin dargelegt wird, daß die Verfügung der Einberufung der Ersapreservisten auf falscher Auslegung des Gesetzes beruhe und nur dazu diene, das Rekrutenbewilligungsrecht des Reichstages zu vereiteln.

Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 8. Dez. (K.-B.) Nach einer über Eydthunen eingelangten Meldung aus Petersburg scheint die besondere Haltung der Regierung und der Anschluß des Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten an den Rat der Arbeiterdeputierten, welcher eine Spaltung

unter den Ausständischen hervorgerufen hat, dem Ausstand ein Ende bereiten zu wollen. Diese Meinung war auch im gestrigen Ministerrat vertreten, der an der Entscheidung festzuhalten beschlossen hat, den Verband der Post- und Telegraphenbeamten nicht zu genehmigen. Der Postdirektor von Petersburg ordnete die Ausweisung von über 200 Postbeamten aus ihren im Postgebäude befindlichen Wohnungen sowie die Entlassung von 323 Beamten der Postbureauz und 300 Briefträger an. Die Briefträger werden ohne weiters wieder aufgenommen, die Beamten auf Bittgesuche hin, falls es der Grad ihrer Teilnahme am Ausstande gestattet. Am 6. Dezember hat ein Teil der Beamten die Arbeit wiederaufgenommen. Die finnländischen Post- und Telegraphenbeamten haben kategorisch den Anschluß an die russischen Arbeiter abgelehnt.

Admiral Dubaloff ist zum Generalgouverneur von Moskau ernannt worden.

Berlin, 9. Dez. (K.-B.) Nach hier aus Petersburg eingelangten Blättermeldungen sollen in Riga bei den Regimentern Bzasma und Istorf Unruhen ausgebrochen sein. Die Forderungen der Truppen um Verbesserung ihrer Lage wurden gewährt.

Petersburg, 9. Dez. (K.-B.) Gerüchte über eine geplante Gegenrevolution durchschwirren in den letzten Tagen besonders hartnäckig die Residenz. Die Militärbehörden sind energisch bemüht, die Truppen durch die Geistlichkeit zu erinnern. Das Wort „Militärdiktatur“ wird immer häufiger vernommen. Die Lage des Grafen Witte ist anscheinend bis jetzt unverändert. „Ruß“ meldet, zwischen Witte und dem Minister des Innern, Durnowo, seien Meinungsverschiedenheiten wegen des Post- und Telegraphenbeamtenstreikes entstanden. Witte habe gestern beabsichtigt, die Entlassung Durnowos einzureichen. Der Ausstand flaut sichtlich ab. Der Telegraphendienst hat im Inneren versagt. In der Provinz scheinen sich unterdessen wichtige Ereignisse abzuspielden. Unzuverlässig klar ist eines, daß die Meuterei fortschreitet. Gestern sind beinahe unter der hiesigen 14. und 18. Flottenequipage, die nach Kronstadt gebracht werden sollten, Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen weigern sich kategorisch, solange Kronstadt im Kriegszustande sich befindet, dem Befehle nachzukommen.

Meuterei russischer Matrosen in Toulon.

Toulon, 9. Dez. (K.-B.) Fünfzig russische Matrosen, die sich an Bord eines hier von der La Seyne-Werft erbauten Torpedobootes befinden, meuterten gegen ihre Offiziere. Die Meuterei wurde mit Hilfe französischer Arbeiter unterdrückt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dez. (K.-B.) In fortgesetzter Beratung des Etats der Flottenvorlage und Reichsfinanzreform erklärt Reichskanzler Fürst Bülow, der schwierigste Punkt in der Gegenwart liege in der Verwaltung der Kolonien. Zwar ist die Kraft der Hereros und der Witbois in Südwest-Afrika gebrochen, aber in dem Wiederaufbau der Kolonien steht uns eine überaus schwierige Aufgabe bevor. Die finanzielle Belastung infolge des Feldzuges ist ungemein schwer; aber wir müssen ausharren, wenn wir die Kolonien nicht preisgeben wollen. Wir müssen uns der Pflicht bewußt werden, die Kolonien in raschem Tempo vorwärts zu bringen und zu einer Stütze des Wohlstandes zu machen. Es sind große Fehler begangen worden, besonders durch übertriebene Sparsamkeit. Mein vor Jahren entwickeltes Kolonial-Programm wird vollkommen zur Durchführung gelangen.

Was die Heeresauslagen betrifft, so hebt sich unser Wohlstand nicht trotz, sondern dank unserer Wehrkraft. Der Reichskanzler wandte sich dann zur Besprechung der Reise des Kaisers nach Tanger und sagt: Abgeordneter Bebel nannte diese Reise eine Provokationsreise. Um allem vorzubeugen, betone ich, daß ich diesen Besuch angeraten habe und ihn mit meiner vollen politischen Verantwortung decke. Der Besuch hat dadurch, daß er den internationalen Charakter der Marokko-Frage zum allgemeinen Bewußtsein brachte, nur Nutzen gestiftet und indem der Kaiser seine Person für die deutschen Interessen und das deutsche Ansehen einsetzte, hat er sich nach meiner Ueberzeugung um sein Land nur verdient gemacht.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. (K.-B.) Unterrichtsminister Bienvenue Martin beabsichtigt eine außerparlamentarische Kommission einzusetzen, welche für die Anwendung des Gesetzes über die Trennung von Staat und Kirche notwendigen Bestimmungen für die öffentliche Verwaltung ausarbeiten soll. Die Veröffentlichung des Gesetzes im Amtsblatt wird Ende der nächsten Woche erfolgen.

Paris, 8. Dez. (K.-B.) Der heute vormittags abgehaltene Ministerrat beschäftigte sich mit der vom Deputierten Faure für heute angekündigten Interpellation über die auswärtige Politik der Regierung. Der Ministerpräsident und Minister des Äußeren Rouvier wird in der Kammer darauf hinweisen, er sei der Ansicht gewesen, daß alle Interpellationen über die auswärtige Politik gelegentlich der Beratung des Budgets

des Ministeriums des Äußeren verhandelt würden. Wenn aber die Kammer dafür halte, daß dieser Zeitpunkt zu entfernt sei, so würde es jedenfalls ratsam sein, die Veröffentlichung der drei Gelbbücher über Marokko, Kreta und Mazedonien abzuwarten, welche anfangs nächster Woche zur Verteilung gelangen würden.

Paris, 8. Dez. (K.-B.) Viertausend Angestellte der Zentralwarenhandlungen hielten in der Arbeiterbörse eine Versammlung ab, in welcher sie mit dem Ausstande drohten, falls ihnen nicht binnen kurzem die Sonntagsruhe bewilligt würde.

Strafanzeige gegen den Verwaltungsrat der Sucrerie d'Egypte.

Paris, 9. Dez. (K.-B.) Von einer Anzahl von Aktionären der Sucrerie d'Egypte, deren Direktor Cronier war, ist gegen den Verwaltungsrat dieser Gesellschaft die Strafanzeige wegen Verteilung fiktiver Dividenden erstattet worden.

Zur englischen Kabinettsbildung.

London, 9. Dez. (K.-B.) Das Jögern Edward Greys ins Kabinet Campbell-Bannermann einzutreten, wird auf Schwierigkeiten zurückgeführt, die bezüglich der Haltung Campbell-Bannermanns in der Home-Office-Frage von Irland bestehen. Die „Times“ erklären, sie hätten allen Grund, zu glauben, daß Grey das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen werde. „Daily News“ versichern, daß der Gesundheitszustand Campbell-Bannermanns diesem gestatten wird, die Führung im Unterhause zu behalten.

London, 9. Dez. (K.-B.) Unter den bei Gelegenheit des Rücktrittes des Kabinetts Balfour verliehenen Auszeichnungen befindet sich die Ernennung des früheren Ministers Hicks-Beach zum Visconte und Ritchie und Alfred Harcourt zu Baronen.

London, 9. Dez. (K.-B.) Campbell-Bannermann wird dem Könige morgen abends die Ministerliste zur Bestätigung vorlegen. König Eduard wird Montag einen Ministerrat abhalten, wobei die scheidenden Minister ihre Amtssiegel übergeben werden.

Römische Kammer.

Rom, 9. Dez. (K.-B.) In der heutigen Kammer-sitzung entwickelte der Staatsminister das Finanzexposé. Darnach schließt die definitive Gehahrung des Budgetjahres 1904/05 mit einem Aktivsaldo von über 75 Millionen Lire, wovon nach Bedeckung der Ausgaben für Eisenbahnbauten im Betrage von ungefähr 13 Millionen und des Erfordernisses für die Amortisierung der Staatsschulden im Betrage von etwa 15 Millionen ein schließlich Ueberschuß von 47 Millionen verbleibt. Unter den Umständen, welche zu diesem günstigen Resultate beigetragen haben, führt der Minister die Zunahme der wichtigsten Einnahmeposten an, namentlich der Gebühren für Geschäftsabschlüsse, der Fabrikationsgebühren, des Zollgefälles, der Monopoleinnahmen, sowie der Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung. Das endgiltige Budget des laufenden Rechnungsjahres 1905/06 und der Voranschlag für das Budgetjahr 1906/07 schließen nach Bedeckung sämtlicher Ausgaben einschließlich jener für Kalabrien und für die öffentlichen Arbeiten, und trotzdem die Einnahmen mit äußerster Vorsicht und sehr niedrig präliminiert wurden, mit einem Ueberschuß von 6, beziehungsweise 4 Millionen Lire. Dennoch übersteigen die Einnahmen des laufenden Budgets schon für die ersten fünf Monate gegenüber den des vorhergegangenen Geschäftsjahres um 26 Millionen Lire.

Rom, 9. Dez. (K.-B.) Das Endergebnis der Budgetsgehahrung von 1905—1906 und 1906—1907 wird viel besser sein als angenommen wurde. Der Minister verbreitert sich über die Lage des Staatsschatzes, die sich ausschließlich infolge der guten Ergebnisse der Budgetsgehahrung in den letzten fünf Jahren um fast 200 Millionen gebessert habe. Die Staatskassen weisen den ausgezeichneten Stand von 415 Millionen auf, darunter 85 Millionen in Gold, 75 Mill. in Silber und 102 Mill. in Auslandswerten.

Nordamerika.

Washington, 8. Dez. (K.-B.) Das Haus der Repräsentanten bewilligte einen dringenden Kredit in der Höhe von elf Millionen Dollar für die Arbeiten zum Baue des Panamakanals.

Paris, 9. Dez. (K.-B.) Der Professor des Sanskrit an der Berliner Universität Bischl, wurde von der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

Paris, 9. Dez. (K.-B.) Der Großrabbiner von Frankreich Zadoc Kahn ist gestorben.

Kopenhagen, 9. Dez. (K.-B.) Der Herzog und die Herzogin von Cumberland und Prinzessin Olga sind heute vormittags abgereist. Im Bahnhofe hatten sich die Mitglieder der königlichen Familie, mehrere Minister und der österreichisch-ungarische Gesandte eingefunden.

Tientsin, 9. Dez. (K.-B.) Die chinesische Kommission zum Studium verschiedener Parlamentssysteme ist gestern ins Ausland abgereist.

Volkswirtschaftliches.

Eine Note der Regierung an den Lloyd.
 Dem Lloyd ist die Note der Regierung über die Erneuerung des Subventionsvertrages zugetommen. Die Regierung gibt der Gesellschaft ihren Standpunkt bekannt, der dahin geht, mit dem Lloyd einen Vertrag unter der Voraussetzung zu schließen, daß die Interessen der kommerziellen Kreise gewahrt werden und auf die Lage der Staatsfinanzen Rücksicht genommen werde. Die Regierung nimmt daher keine Erweiterung der bisherigen Verkehrslinien des Lloyd in Aussicht, sondern wünscht nur die im alten Vertrage angeführten Schifffahrtslinien sicherzustellen. Das Hauptgewicht dürfte auf die Ausgestaltung des Levantiner Dienstes gelegt werden, und die Staatsverwaltung scheint dem Lloyd hauptsächlich unter diesem Gesichtspunkte eine Erhöhung der Subvention zugestehen zu wollen. Wie verlautet, soll sich die Summe, um welche die Regierung eventuell die jetzige Subvention des Lloyd zu steigern geneigt wäre, erheblich unter dem Ausmaße der von der Ge-

sellschaft beanspruchten staatlichen Unterstützung halten. Am 9. d. M. findet eine Verwaltungsratsitzung statt, in welcher der Lloyd die Antwort auf die Note feststellen wird.

Steigerung der Postgebühren. Wie verlautet, soll die Regierung beabsichtigen, das Erfordernis zur Aufbesserung der Bezüge der Postangestellten durch eine Steigerung der Postgebühren zu decken. Zunächst hält man die Steigerung des Briefportos von 10 Heller auf 12 Heller nicht für ausgeschlossen. Man glaubt, daß für diesen Vorschlag die Analogie des reichsdeutschen Briefportos angeführt werden wird, da schon der Tariffuß von 10 Pfennigen nach dem Relationsfuß in Oesterreich einem Sage von etwa 11,8 Heller entspricht. Vom Standpunkte der Analogie mit dem reichsdeutschen Briefposttarif ließe sich also, so wird argumentiert, eine solche Erhöhung des Portofußes auf 12 Heller halbwegs rechtfertigen. An sonstigen Vorschlägen zur Steigerung des Post- und Telegraphen-Entzuges wird in Geschäftskreisen die Steigerung des Portos für Ansichtskarten von 5 Heller auf

6 Heller, ferner die Aufhebung der Möglichkeit, auch zwei oder drei Postpakete mit nur einer Postbegleitadresse und der Rezipisenzwang für alle Telegramme des interurbanen, also des nichtlokalen Verkehrs erörtert. Die Einführung des Rezipisenzwanges (zehn Heller per Rezipisse) für solche Telegramme verspricht ein Erträgnis von etwa 0,8 Millionen Kronen. Der Rezipisenzwang für Telegramme wird damit begründet, daß die Rezipissegebühr per 10 Heller, die jetzt nur fakultativ eingehoben wird, füglich nur als das Entgelt für die staatliche Leistung, für die auch schon jetzt allgemein geübte Registrierung des Telegrammes aufzufassen ist. Zugunsten der Steigerung des Portos für Ansichtskarten um 1 Heller von 5 Heller auf 6 Heller wird angeführt, daß es sich hier um eine ganz ungewisse Luxusausgabe handelt, und daß die Belegung dieser Luxusausgabe mit einem Spezial-Portofuß finanziell umso größere Aussichten eröffnen müßte, als die Benützung der Ansichtskarten sich noch immer aufsteigend bewegt.

Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends 8:15 Uhr:

MANON

Oper in 5 Akten von F. Meilhac und F. Gillé.
 Musik v. G. Massenet. Kapellmeister C. M. Smoquina.

PERSONEN:

Der Chevalier de Grioux	Eugen v. Battain
Lescaut, Leibgardist, Manon's Vetter	Vinz. Beschiglian
Der Graf de Grioux	Ant. delle Grazie
Cuillot Monfontaine	Ern. Botteghelli
Herr von Bretigny	Leop. Cherubini
Manon	Lina Maggi
Ein Diener	G. Astolfi

Der Portier des Seminars von S. Sulpizio N. N.
 Spieler — Bankiers — Wachleute — Reisende etc. etc.
 1. Akt: Amiens — 2. bis 4. Akt: Paris — 5. Akt: Straße in Havre.

Preise: Eintritt im Parterre und in die Logen 1 K 50 h; Sperrsitz 1 K 50 h; Parkett 70 h; Parterre-Loge 8 K; Loge im 1. Rang 5 K, Galleriesitz 50 h.

Abonnement für alle sieben Vorstellungen: Sperrsitz 8 K — Parterreloge 42 K — Logen im ersten Rang 28 K.

Ich kaufe

alte Offiziersuniformen, Gold- und Silberborduren (auch Zin- und Silberborduren) zu sehr guten Preisen

Wilhelm HAUT

im Hotel zur „Stadt Triest“. — Mit einer Korrespondenzkarte avisiert, komme direkt ins Haus. 133

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.



Kaiser-Borax

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut. Macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiß. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum medizinischen Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 3 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose, Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lillienmilch-Seife, Tola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und Kaiser-Borax-Hautpuder. Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTlieb VOITH, Wien, III/1. 42

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrogr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 9. Dez. 1905.

Allgemeine Übersicht:

Bei stationärer Lage des sich allmählich verflachenden Hauptminimums hat der Hochdruck im SE an Terrain verloren und bedeckt nur mehr Spanien, Frankreich und einen schmalen, bis zum schwarzen Meere reichenden Streifen Südeuropas; flache, sekundäre Depressionen lagern über dem jonischen Meere und über Istrien. In der Monarchie neblig, an der Adria vorwiegend flau. Nördliche Breiten bei heiterem, mildem Wetter; die See ist ruhig.

Boraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Meist wolkig, schwache variable Winde und kalmen, keine wesentliche Wärmeänderung.

Regenüberfluß für Pola: 253,4 mm.

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachm.

Henkel's Bleich-Soda
 gründet darauf
 Zahnpulver und Verpackung
 schadet der Wäsche nicht, weil das Bleichmittel sehr leicht, wenn viel Seife, Arbeit, Zeit und stärkere Ruben.
 schont also die Wäsche, macht sie blendend weiß, grünt die Hände leicht an und eignet sich besonders auch für Holzschubladen und Främschalen.
 Alleinvertrieb für Oesterreich-Ungarn bei GOTTlieb VOITH, Wien, III/1.

208 Filialen The II. Jahrgang

Berlitz School of Languages

Sprachschule für Erwachsene

== POLA ==

Olivo S. Stefano I, II. Stock

Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.

Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen), von 8 früh bis 10 abends.

Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivil.

Prospekt gratis

Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Verchiedenes.

Röchin, Stubenmädchen und Kinderstubenmädchen wird tagsüber oder für ständig aufgenommen. Adr. in d. Exped. 120

Zugelaufen junger, brauner Dadel ohne Marke. Adr. in der Geschäftsstelle d. Bl. 130

Die erste Wiener Schönpußerei und Glanzbüglererei, Handarbeit, Via Sergia Nr. 14, empfiehlt sich dem P. Z. Publikum. 125

Zu kaufen.

Pianino, überspielt, jedoch gut erhalten, mit gutem Ton, zu kaufen gesucht. Offerte an d. Adm. d. Blattes. 125

Zu verkaufen.

Kavalier-Uhren extraflacher Form in Nidel-, Stahl-, Silber-, Zula- und Goldgehäusen, zu billigsten, realen Preisen. Gewissenhafte Garantie. Größtes Uhrengeschäft, Gold- und Silberwarenlager R. Jorgo, Via Sergia 21. 95

Tandem, fast neu, tabellos erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Bl. 106

Zwei Majolikaöfen neue sind in Olivo San Stefano Nr. 9, I. St. links, billig zu verkaufen. 127

Diverse Möbel zu verkaufen, Via Arena 2, Tür 14, von 9-11 Uhr. 126

Neue Bücher, von denen man spricht:

- Sudermann: „Blumenboot“, Drama K 6.—
- Bölsche: „Naturgeheimnis“, K 7.80
- Chamberlain: „Immanuel Kant“, K 14.40
- Ganghofer: „Mann im Salz“, 2 Bde. K 10.50
- Heyse: „Crone Ständlin“, Roman. K 6.—
- „Seestern 1906“

„Der Zusammenbruch der alten Welt“ broschiert K 3.—, gebunden....K 3.60

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Frisch angekommen!

Brünner Sauerkraut

Täglich frische Würste.

Gute Znaimer Gewürz-Gurken in

Sonnbichler's Gemischt- und Selchwaren-Verscheiß.

Riva del Mercato (neb. Obendorfer).

Zivil- und Uniformschneider Johann Marhan

== POLA ==

Foro (Hauptplatz) Nr. 5 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen

Uniformen

Herrenkleider

nach neuester Mode zu billigsten Preisen.

== Größte Auswahl ==

von Mustern modernster in- u. ausländischer Stoffe.



Brillant

Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten von Versatzämtern ausgelöst, zu staunend billigen Preisen.

Fabrikniederlage v. allen Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.

== Beste ==

Strapazuhren, System Roskopf n. 2-50, fein n. 3-50

Kavaliers-Uhren

extraflach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in Nickelgehäuse fl. 4-50. 3 J. reelle Garantie.

Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikpreisen.

Gute Wecker-Uhren fl. 1.30.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - KARL JORGO, POLA - Via Sergia 21

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schatzmeister u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Wolkenbeobachtungen.

In den Pyrenäen befindet sich auf dem Pic du Midi in 2877 Meter Meereshöhe eine unter der Leitung von S. Marchand stehende Wetterwarte, die sich, wie der „Täglichen Rundschau“ (geschrieben wird, in den letzten vier Jahren besonders eingehend mit der Beobachtung von Wolken befaßt hat. Der Umstand, daß der Gipfel häufig in Wolken gehüllt war, gestattete bemerkenswerte Aufschlüsse über die Zusammensetzung, den Wärmezustand und das elektrische Verhalten der Wolken. Vielfach konnten die kleinsten Wolkenteilchen mit dem Vergrößerungsglase untersucht werden. Die Beobachtung ergab, daß Wolken, deren Wärme über 0 Grad liegt, sich aus kleinen Wassertröpfchen von sehr verschiedenem Durchmesser zusammensetzen. Die Tröpfchen haben, wenn die Wolke einen Nebel bildet, einen Durchmesser von wenigen Hundertstel Millimeter, so daß sie für das unbewaffnete Auge fast unsichtbar sind. Solche Nebel geben zur Entstehung von Lichtkränzen Veranlassung, die sehr lebhaft gefärbt sind. Beginnt sich nun der in der Wolke enthaltene Wasserdampf weiter zu verflüssigen, so mischen sich den bezeichneten Tröpfchen solche von größerem Durchmesser bei, die das sogenannte Nebelreißen verursachen. Wachsen die Tröpfchen noch weiter, so geht das Nebelreißen allmählich in Regen über, wobei Tröpfchen in der Wolke stets in sehr lebhafter Bewegung sind. Häufig verdampfen die fallenden Tröpfchen wieder, sobald sie in die mit Wasserdampf weniger gesättigte Luftschicht unterhalb der Wolke gelangen, so daß ein stetes Neubilden und Verschwinden der Regentröpfchen zu beobachten ist. Vielfach aber wachsen sie auch im Fallen durch Zusammenfließen mehrerer kleiner Tropfen derartig an, daß sie nicht mehr durch Verdampfung aufgelöst werden können. Im Innern einer solchen Wolke ist stets ein starkes elektrisches Feld vorhanden, das nach den Beobachtungen auf dem Gipfel eine Spannung bis zu 5000 Volt zwischen dem Erdboden und einem etwa einen Meter erhöhten Punkte erreichen kann; bei klarem Himmel beträgt dagegen die Spannung nur etwa 300 Volt. Während in der freien Luft die Wärmeabnahme mit zunehmender Höhe ziemlich gleichmäßig vor sich geht, wenn sich nicht verschiedene Luftströmungen störend geltend machen, ist die Abnahme innerhalb der Wolke erheblich geringer, vielfach ist sogar die über der Wolke befindliche Luftschicht wärmer, was wohl in erster Linie der Wirkung der Sonnenstrahlen zuzuschreiben ist. Ist die Wolke unter 0 Grad kalt, so ist sie aus kleinen Eiskörnern von mehr oder minder kristallinischem Aussehen zusammengesetzt, deren Durchmesser 0.05 Millimeter nicht überschreitet und denen verhältnismäßig wenig größere Körnchen, seltener feine Eiszadeln und Eisblättchen beigemischt sind. Dem Aussehen nach sind diese Wolken den aus Wassertröpfchen bestehenden gleich; auch sie erzeugen Lichtkränze, niemals aber Sonnen- und Mondringe, die an die Anwesenheit von regelmäßigen Eiskristallen gebunden sind. Diese finden sich aber nur in dem Cirrusgewölke, den feinen weißen Federwolken, vor, die nur in Höhen von etwa 8000 bis 10.000 Metern vorkommen. Im Innern von eisigen Wolken ist die Spannung des elektrischen Feldes viel größer als in wässerigen; die Wärmeabnahme mit der Höhe ist sehr gering.

von, aber wenn man die gelegentlich aufgetischte Maikäfersuppe und den vereinzelt Gefallen am Verzehren von säuerlich schmeckenden Ameisen abzieht, bleibt jedenfalls nicht viel übrig. Dennoch hat das Verspeisen von Insekten zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern eine große Verbreitung gehabt und besitzt sie noch heute. Das lehrt ein jessender kleiner Aufsatz von M. Dankler in der Monatschrift „Natur und Offenbarung“. Zunächst wird darin der Heuschrecken gedacht, die als Nahrungsmittel durch die biblischen Stellen von Johannes dem Täufer berühmt geworden sind. Aus diesen ist wohl soviel zu entnehmen, daß Heuschrecken und wilder Honig damals die Nahrung des armen Volkes in Palästina waren.

Sicher wird diese Annahme durch die Tatsache, daß Heuschrecken dort noch heute in Mengen gegessen werden. Die Araber stellen aus gerösteten und gemahlene Heuschrecken einen Kuchen her, der von ihnen Tschekir genannt wird, während Gerichte aus frischen Heuschrecken stark vegetabilisch nach Gras schmecken sollen. Der Tschekir ist schon von mehr als einem Europäer als durchaus wohlschmeckend anerkannt worden. Von den kriegerischen Parthern des Altertums erzählt Plinius, daß sie Heuschrecken aßen, und ein anderer alter Schriftsteller berichtet von einem Negerstamme, der die Heuschrecken sogar einsalzte und so einen großen Teil des Jahres davon lebte.

Auch das wird richtig sein, denn in Afrika werden Heuschrecken ganz allgemein gegessen, auch in den deutschen Kolonien. Die Hottentotten verwerten sogar die Heuschreckeneier zu einer Suppe, und Heuschreckmehl wird teils mit Butter gebacken, teils geröstet, allenthalben geschätzt. Einer von den Tuaregs der Sahara soll mit Vergnügen 2—300 geröstete oder auch frische Heuschrecken hintereinander verspeisen. Wenn das merkwürdig erscheint, der mag sich gefaßt sein lassen, daß die Liebhaberei unserer

Insekten als Lederbissen.

Trotzdem einige Insekten dem Menschen große Dienste leisten, sind sie ihm doch in ihrer großen Mehrzahl verhaßt. Vielleicht ist daraus auch der Umstand zu erklären, daß sie wenigstens von den am weitesten vorgeschrittenen Kulturvölkern im allgemeinen nicht gegessen werden. Von Zeit zu Zeit hört man ja auch freilich bei uns da-

E. Poduie

POLA, Via Sergia 37
empfehlen für Weihnachten sein reichhaltiges Lager in allen Gattungen

Damenstoffen,

Barchent, Herren- und Damenwäsche, Teppiche, Bett-, Pferde- und Wagendecken,

Modeartikeln

zu den bekannt billigsten Preisen!!

Wenn Sie einen Schirm brauchen, nehmen Sie nur

Romulus

(Halbseide) oder 93

REMUS

(Ganzseide)

Prüfamt in London-Paris mit den höchsten Preisen.

Achtung! Der Name Romulus oder Remus muß in den Stoff des Schirmes eingewebt sein, andernfalls ist derselbe zurückzuweisen.

Zu haben in allen besseren Schirmgeschäften.

Niederlage

von

Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden

der Firma

Josef Potocnik - Pola

Spezialität

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen

Gas-Kachelöfen und Gas-Kamine

Küchensparherde für Gas- und Kohlenheizung

Badewannen und Wandverkleidungen

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterung derselben.

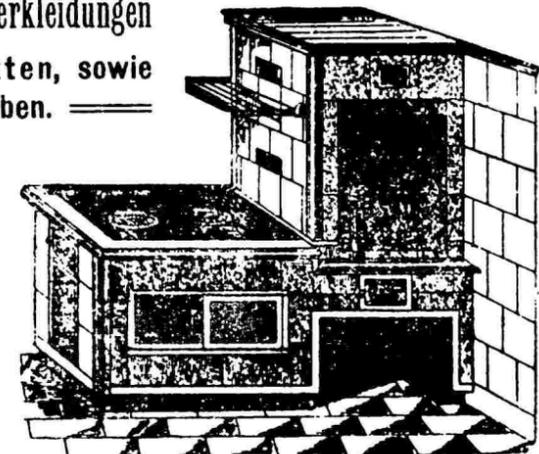
Patent-Kaminaufsätze

Lager von Email-Kacheln, Wandfliesen, blauen Nuthenkacheln für Sparherde und Verkleidungen.

Verkaufszentrale:

Via Sergia Nr. 33

Lagermagazine: Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.



Hermann Zar

7 Arsenalstrasse 7

Erste und größte Niederlage von

Fahrrädern

Motorrädern

Nähmaschinen

Telegraf- und Telefoninstallation

Reparaturwerkstätte

aller in dieses Fach gehörenden Arbeiten.

Instandhaltung und Aufbewahrung von Fahr- und Motorrädern zu den billigsten Preisen. Vertretung der Deutschen Gramophon-Aktien-Gesellschaft und des Allgem. Motorfahrer-Verbandes.

Paul Kaiser

Wiener Uhrmacher

POLA, Via Sergia 26

Atelier

für Reparaturen aller Gattungen sowie komplizierter Uhren.

Größtes Lager und direkte Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silber-Uhren, echte Glashütter u. Genfer Taschenuhren Chronometer.

Wiener Pendel-Uhren eigener Erzeugung.

Beste Konstruktion. Fixe Preise.

Gold-, Juwelen- und Silberwaren, opt. Warenlager von

J. WALDSTEIN, Wien

k. u. k. Hof-Optiker

zu Originalpreisen.

Feinschmecker für eine lebende Auster zum mindesten nicht weniger wunderbar ist. Auch Käfer und ihre Larven werden viel gegessen.

In Ägypten röstet man eine Art von Totenkäfer und verzehrt ihn zerquetscht in einer Mischung von Honig, Sesamöl, Butter und Gewürz. Die orientalischen Frauen glauben dadurch die bei ihnen als besondere Schönheit geschätzte Körperfülle zu erlangen. Die Araber verspeisen möglichst jeden Tag morgens und abends je drei Stück dieser Käfer. Die Maiskäfersuppe, die neuerdings namentlich in Frankreich wieder aufgekommen ist, wurde schon erwähnt; übrigens ist sie eine alte Erfindung, die vor Jahrhunderten in Arzneibüchern als magenstärkendes Mittel empfohlen wurde. In Mexiko stellt man aus einem Springkäfer durch Uebergießen mit Brantwein einen Likör her, auf Nord-Guinea und in Südamerika gelten gewisse Käfer und ihre Larven als ausgesuchte Leckerbissen, und namentlich ist der Genuß des sogenannten Palmenbohrers im letzterwähnten Erdteil weit verbreitet. Die Larven werden an einem kleinen Holzspieß über dem Feuer gebraten, dann in einen Teig aus Brot, Salz, Pfeffer und Muskatnuß getaucht und mit Zitronen- oder Pommeranzensauce angerichtet.

Europäer, die diese Speise vorurteilsfrei genossen, haben den feinen Geschmack gelobt. Auch Fliegen und Mücken werden in verschiedenen Weltgegenden von vielen Menschen gegessen, die Indianer von Nevada können die Jahreszeit der Fliegenlarven kaum erwarten, die zu Mehl zerrieben und dann zu Suppe gekocht werden. Mückenfuchen, mit denen Livingstone am Njassasee Bekanntschaft machte, wurden von ihm dem Geschmack nach sogar mit Kaviar verglichen. Im Indischen Archipel werden Libellen zu Tausenden verpeist, außerdem auch kleine Bienen mit dem Honig zusammen; südamerikanische Ameisen sollen im Geschmack bei richtiger Zubereitung an Leberwurst erinnern.

Englischer Aberglaube.

Es ist überraschend, wie tief eingewurzelt sich abergläubische Anschauungen und Gebräuche in manchen Gegenden erhalten haben. Ein besonderer Kenner der englischen Verhältnisse erzählt darüber folgendes:

In England glauben zum Beispiel im nördlichen Teile Devons einige Leute heute noch ebenso fest an Zauberkraft wie ihre Vorfahren. In der Nähe von Culmstock leben noch „Hexen“, die für Geld jeden Augenblick ihre Zauberkunst ausüben. Wenn ein Mädchen in der dortigen Gegend eine Nebenbuhlerin hat, nimmt sie die Dienste einer solchen Zauberin in Anspruch. Die liest einen Vers aus der Bibel, verbrennt Salz und tanzt im Zimmer herum, wobei sie schreckliche Verwünschungen und Zaubersprüche ausspricht.

Von einem anderen Fall berichtet die „Liverpool Gazette“: Ein junges Mädchen, das einen tiefen Haß gegen einen Herrn ihrer Bekanntschaft hegte, teilte ihren Eltern ihren Kummer mit, worauf diese beschloßen, den jungen Mann „bezaubern“ zu lassen. Die Hexe wollte ihn auch schrecklichen Foltern unterwerfen, aber die Verhandlungen zerschlugen sich, weil die Forderungen der Hexe zu hoch waren. Andere Hexen in Culmstock hängen Schafherzen, die mit Nadeln besteckt sind, in den Rauchfang; wenn die Herzen trocken sind und die Nadeln herausfallen, können sie damit jedem Unglück bringen. Zu demselben Zwecke werden auch Kröten gesammelt.

In Devonshire glauben noch Tausende an gute und böse Feen, an Geisterhunde, deren gräßliches Gebell man angeblich in dunklen Nächten hören kann, an Geister in Leichentüchern, die in der Geisterstunde umhergehen, und an Amulette, die Gefahr und Unglück abhalten, Nebenbuhler vernichten und die Herzen auch der Widerstrebendsten gewinnen. Ferner herrscht dort noch der Aberglaube, daß eine Person, die

beim Tode eines Verwandten die Leiche nicht berührt, ihr ganzes Leben lang von dem Geiste des Verstorbenen heimgesucht wird.

In Bedfordshire trägt man lebende Schnecken in Willenschachteln als Zaubermittel gegen Zahnschmerzen; Regenwürmer werden von vielen für ein Mittel gegen Gelbsucht gehalten. Feldmäuse sollen auch den schlimmsten Fall von Keuchhusten heilen; gegen Blitzgefahr trägt man einige Wurzeln und ein Stückchen Kohle bei sich, und kein Haus wird vom Blitz getroffen, auf dessen Dach der schützende Hauslauch wächst. Vor einigen Monaten versicherte eine Mutter in Scarborough dem Leichenbeschauer ganz ernsthaft, daß der Tod ihres Kindes durch den bösen Blick eines früheren Nachbarn verursacht worden sei, und in Bottisham bei Cambridge mußte ein Holzhändler seinen Aberglauben mit Gefängnis büßen. In dem Wahne, daß seine Pferde von einem Feinde behext worden seien, hatte er sie mit einem Trank gepeinigt, der aus Nägeln, Nadeln und Teilen eines Hufeisens hergestellt war.

In einigen Teilen Englands essen Mädchen, die schön werden wollen, Lichte und Stärke in großen Mengen; vor nicht langer Zeit starb ein junges Mädchen im Krankenhaus zu Worcester an dieser Kost. Vor einigen Jahren war ein Arbeiter im Westen Englands des Mubendiebstahls beschuldigt worden; er bat um seine Freisprechung, da er den Diebstahl nur begangen hatte, um seinem verkrüppelten Sohn mit den gestohlenen Muben die Glieder einzureiben und ihn jonzu heilen. In einigen Teilen Südens Englands bratet man gegen die Tollwut ein Stück Fleisch des tollen Hundes und läßt den vom Hunde Gebissenen dieses Fleisch essen. Eine Frau in Norfolk glaubte fest daran, daß ihr an Keuchhusten leidendes Kind nur geheilt werden könne, wenn sie es aufs Wasser nähme, und ein Fabrikarbeiter in Lancashire kurierte seine pockenranke Frau mit Feldmäusen.

Selbst in London kommen Fälle von Aberg-

Täglich dreimal frisches Gebäck!

Erste

Wiener Luxus-Bäckerei
Figli di Leop.

Hillebrand

Pola, Via Sergia 55
übernimmt

Brot-Lieferungen
in jeder Quantität, Qualität
und Gattung.

FONDO VELODROMO

Zum erstenmale in Pola!

Vivarium!

Enthält die seltensten Tiere aus allen Weltteilen, aus allen Zonen der Erde!

Ein prachtvoller Königsleopard, sowie ein Isabellabär, ein indischer Wüstenwaran, zahlreiche Riesenschlangen, Schildkröten,

Besonders hervorzuheben:

Die kleinsten Affen der Welt!!

Ein Paar Schopfpaviane,

höchst seltene Tiere.

Heute Donnerstag von 1/2 3 bis 4 Uhr nachmittags

Schlangenfütterung!!

ENRICO PREGEL

(protokollierte Firma)

21 Via Sergia - POLA - Via Sergia 21

Größtes Lager

von

Galanterie- und Herren-Modewaren,

Sport-, Reise- und Toilette-Artikeln.

Weihnachts-Ausstellung

Tägliche Ankunft

moderner Neuheiten in Chinasilber, Kaiserzinn, Kupfer, Bronze, Holz, Leder, Keramik, Glas etc. etc.

Alpakka- u. Chinasilber-Waren der Berndorfer Metallwarenfabrik ARTUR KRUPP, Berndorf, werden zu Original-Fabrikpreisen verkauft.

Neuheit!

Absatzschoner aus Gummi
(D. R. G. M.)

Photographische Apparate
und Bedarfsartikel. Großes Lager in
Gummi-Spezialitäten.

Gummischuhe

werden zur Reparatur übernommen.

Giuseppe Steindler

POLA - Via Sergia 7.

Trifailer Kohle

Holz

Koks

Holzkohle

Depot:

Eisfabrik, Pola

glauben vor. Seit vielen Jahren pilgern Hunderte nach einer Pumpe in dem Londoner Bezirk Aldgate und füllen dort Flaschen mit Wasser, das zu medizinischen Zwecken gebraucht wird, und doch ist vor kurzem gerichtlich festgestellt worden, daß diese Pumpe, deren Wasser Zauberkraft haben soll, ihr Wasser direkt aus einem Hauptwasserrohr entnimmt

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

Sie fühlte sich über und über erröten und wollte nicht wieder hinsehen; denn so lech und frisch vor den Leuten, so schamhaft war sie vor sich selbst.

Und wie nun das Piesle, plötzlich erwachend, die Pflegerin munter sah und nach seiner Weise mit ihr zu reden begann, da fürchtete sich die Heiterethei vor seinen klugen Augen. Es war, als wolle das Kind die Namen nennen, die sie eben entdeckt. Sie wußte, daß das Kind noch kein Wort sprechen konnte, dennoch suchte sie es auf andere Gedanken zu bringen.

„Sei nicht dumm, Piesle,“ sagte sie schnell, um ihr zuvorzukommen; „es ist ja nicht wahr. Der Mond guckt rein, ob du ein gut Kind bist und schläfst, und hernach jagt er's seinen kleinen Brüdern am Himmel. Gut, er ist schon auf dem Gringel da oben; da trinkt er erst eins, hernach legt er sich auch nieder und schläft.“

Das Kind war schon wieder im Entschlummern und sank zurück. Und nun bedurfte es keiner Anstrengung mehr, sich der Sorgen von vorhin zu erwehren; denn er knüpfte sich eine Gedankenreihe an, die stark genug war, sich gegen jede andere zu behaupten.

Es war, als wenn die Heiterethei sich bei sich selber entschuldigen müsse, daß ein F. und ein D. auf ihrem Handrücken stand. Denn daß am Ende aus den Verwicklungen des Geäders zu lesen war, was man wollte, daran dachte sie in ihrer Unbefangtheit nicht.

„Dummes Zeug,“ sagte sie zu ihrem Handrücken, „ich brauch keinen Mann. Nicht den und auch einen andern nicht! Wenn ich was möchte, so wär's ein Bruder. Schön sein muß es doch, wenn man einen Menschen hat, dem man alles kann jagen. Ja, und zu einem Bruder, da ließ ich mir meinetwegen den Holders-Fritz gefallen. Wenn er mein Bruder wär, und ich

wohnt bei ihm, wie wollt ich ihm seine Sach' zusammenhalten! Da wollt ich den ganzen Tag in seiner Werkstatt mit ihm sein und ihm helfen. Er sollt nicht merken, daß er einen Finger weniger hat. Hernach, wenn er nieder wär, da macht ich Ordnung in der Werkstatt und scheuert und macht, was zu machen wär. Und wenn mir das Blut unter den Nägeln vorliefe, ich wollt nicht meinen, ich tät zu viel. Zuerst müßt er ein ordentlich Halstuch haben, denn das Krägeleszeug kann ich nicht leiden, und die langen Quasten schnitt ich gleich den ersten Tag von seiner Pfeifen. Rauchen möcht er meinetwegen; es ist, als wenn's einmal zu einem Mannsbild gehört. Und ohnd Westen, wie ein Schlenkerles-Jörg dürft er mir auch nicht mehr auf die Gaff. Es ist ein Jammer, wenn so ein hübscher gewachsener Mensch so gar nix auf sich hält. Er ist der schönst Bursch, den ich gesehen hab. Aber die langen, wilden Haare, da weiß ich auch nicht, wozu das helfen soll; wird nur der Rockfragen schmutzig davon.

„Und sein Maß Bier den Tag, das wollt ich ihm auch nicht verwehren. Das Geld freilich, das müßt ich haben. Er ist die Guttat selber, und wenn er welch's hat, so haben's eigentlich andre Leut', und wo selber genug haben im Haus.“

So sinnt sie. Aber schon verjagen ihr die Worte, bald auch die Gedanken vor Schläfrigkeit. Ihre Augen fallen zu. Kaum noch, daß sie hört, was zwei am Häuschen Vorübergehende eben sprechen.

Der eine sagt: „Ja, jetzt hat er eine tüchtige Frau notwendiger, denn zuvor, mit seinem gelähmten Finger.“

Die Heiterethei denkt im Einschlummern: „Die meinen den Fritz.“

„Und wenn die Ev' ist,“ entgegnete der andere, „wie ihre Mutter, die Baltineffin! Das ist eine tüchtige. So eine könnt ihn zusammenhalten.“

„Die Ev'“ — denkt die Heiterethei noch, dann nichts mehr. Sie ist eingeschlafen.

Und wie lang schläft sie diesmal! Als sie erwacht, ist's schon hoher Tag.

Sie hört reden in der Stube. Sind die dummen Weiber doch wieder da? Aber sie hat keine Zeit, sich zu verwundern; sie hört das Waltmüllers-Gretle drinnen jagen: „Die Heiterethei soll aber ja gleich kommen. Heint muß die Ulrichswiesen noch 'rein. Sie zieht sich eilend an, während die Baltineffin dem Gretle antwortet. „Jetzt schlägt die Baltineffin auf ihre Kniee,“

denkt die Heiterethei, „und nun geht's los. Richtig!“ „Denn obchon mein Vater seliger ein Weber ist gewest, hier sitz ich und sag: sie wird gleich kommen, das Annedorle.“ „Denn warum?“ fügt die Schreinerin hinzu, „sie will ja noch auf der Ev' ihre Hochzeit.“ „Aber daß das Annedorle sich in acht nimmt!“ sagt die Schmiedin. „Er hat schon wieder ein Beil bei Mein'm bestellt.“ „Dummes Zeug!“ sagt sie selber, nämlich die Heiterethei. „Ich fürcht mich vor zehn Solchen nicht.“ Dabei wundert sie sich über sich selber und denkt: Das ist ja eigentlich alles lang vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Deutsche Seebücherei. Im Verlage von Stephan Geibel in Altenburg, S.-A. erscheinen in zwangloser Folge „Erzählungen aus dem Leben des deutschen Volkes zur See“. Band 4 und 8 machen den Leser mit der bewundernswerten Entwicklung bekannt, welche die deutsche Handelsmarine in der Neuzeit genommen hat, indem das erste dieser Werke dem jetzigen Hafen und Handel Hamburgs, der großen Reederei Hamburg-Amerika-Linie, das zweite in ähnlicher Weise Bremen und dem Norddeutschen Lloyd gewidmet ist. Während die letztgenannten Erzählungen alle tatsächlichen Angaben auf die neuesten amtlichen Angaben stützen, entrollen sie zugleich fesselnde Lebensbilder, zu welchen dem Verfasser verdiente deutsche Seeleute ihre Erinnerungen aufgezeichnet haben. Von den erschienenen Werken heben wir hervor: „Ein deutscher Seemann aus der Zeit Friedrich des Großen.“ Doppelband. Inhalt: Zur Einleitung: Wie sich die Verhältnisse im deutschen Küstenlande seit dem Mittelalter bis zum Beginn unserer Erzählung allmählich gestaltet hatten. — 1. Vorzeitig begonnene und unter Gefahren fortgesetzte Laufbahn. — 2. Mit wechselndem Glücke auf schwankendem Wogen. — 3. Bau eines eigenen Schiffs, und wie es mit demselben erging. — 4. Wie sich der verunglückte Reeder weiter durchschlagen mußte. — 5. Der Stettiner Schiffskapitän und seine Erfahrungen bei fremden Nationen. — „Er. Majestät Kanonenboot „Itis.““ Einfacher Band. Inhalt: Zur Einleitung. An einem heißen Nachmittage im Frühsommer 1904. —



Original - Patent

ROSKOPF-UHR!!

reguliert mit dem Mittagsschub.
Mit reeller Garantie.

Originalpreise der Fabriken bei

LUDWIG MALITZKY

UHRMACHER

65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65

Größtes Lager von

Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren,
Weckern, Pendeluhren etc.

Niederlage von

Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.

Uhrenreparaturen

mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.

Franz Hospodarz

Herren- und Damenschneiderei

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog KARL STEFAN

Pola, Ecke der Via Giulia und Barbacani I. Stock

empfiehlt sich gelegentlich der bevorstehenden Saison den geehrten Kunden zur Anfertigung von

Zivil-Herrenkleidern und Uniformen

und beehrt sich gleichzeitig zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß er am 15. Dezember l. J. einen allen Anforderungen entsprechenden

DAMENSALON

einrichten und für denselben eine feine Wiener Damenschneiderin engagiert hat, welche Kleider von den einfachsten bis zu den feinsten Balltoiletten anfertigen wird.

122

P. T. Nachstehend gestatte ich mir, Ihnen die billigsten Preise meiner Prima Eigenbau-Weine zu notieren, mit der Bitte, mich im Bedarfsfalle mit recht belangreichen Aufträgen zu beehren. — Ich liefere:

Lissaner rot à 44 u. 48 h	loko Bahnhof Pola, in Leihfässern, welche ich nicht in Rechnung stelle, mir jedoch innerhalb 6 Wochen nach Erhalt des Weines unbeschädigt und franko Station Pola, als mein Eigentum (zahlbar und klagbar Pola) retourniert wrden müssen. — Aufträge werden nur gegen Nachnahme, auf Rechnung und Gefahr des Empfängers und von 50 Liter aufwärts effektuiert. — Für die Naturechtheit meiner Weine übernehme ich volle Garantie. Es werden bei dieser Ware keinerlei Reklamationen (Beschädigungen unterwegs) berücksichtigt. Die Weine sind an kühlen Orten zu lagern und vor dem Abzapfen ca. 6 Tage ruhen zu lassen. Die Flaschen müssen gut verkorkt, im Kühlen liegend, womöglich im Sande aufbewahrt werden.
„ weiß à 44 „ 48	
Istrianer rot à 36 „ 40	
„ weiß à 36 „ 40	
Dalmatiner rot à 36 „ 40	
„ weiß à 36 „ 40	
Schiller (Opollo) à 36 „ 40	
Terrano (gerebelt) à 36 „ 40	
Muskat (weiß, süß) à 48 „ 52	
„ (rot, „) à 52 „ 56	
Refosco à 1-60	
Marsala à 1-40	
Vermouth à 1-20	

Hochachtungsvoll
JOHANN M. ŽIC - POLA
Weineigenbau- & Großhandlung
Admiralstraße Nr. 12.

Es wird höflichst um genaue Adresse ersucht.

Leopold Oberdorfer

empfiehlt jeden Freitag und Samstag frische

Blut- u. Leberwürste

eigener Erzeugung. Ferners alle Gattungen von

Selchwaren u. Würsten.

Täglich frische Sendung von



Rehen, Hasen, Fasanen und steirischem Geflügel.

Bei größerer Abnahme bedeutender Rabatt.

Via Kandler — POLA — Via Kandler

Erster Teil. Der frühere „Itis“. — 1. Erbauung des Schiffes und erste Periode seiner Dienstleistung. — 2. Der „Itis“ nach seiner Erneuerung im weiteren Auslandsdienste. — 3. Des ersten „Itis“ Untergang. — Zweiter Teil. Der neue „Itis“. — 1. Bau und Ausreise des neuen Schiffes, sowie allerlei Einleitendes zu den „Chinawirren“. — 2. Die Taku-Forts und das Kanonenboot „Itis“. — Anhang. Erklärung einiger seemännischer Ausdrücke. — „Von Bremen hinaus in die Welt.“ Nach Mitteilungen eines alten Kapitäns usw. Doppelband. Inhalt: Einleitung: Eine Bekanntschaft, welche der Verfasser im Bremer Ratskeller gemacht hat. — 1. Aus der Geschichte Bremens; seine Häfen und sein Handel. — 2. Was mir der alte Kapitän aus seinem Seemannsleben erzählte. — 3. Der Norddeutsche Lloyd und seine Geschichte. — 4. Fahrt nach Bremerhaven; die dortigen Einrichtungen und die Schiffe des Norddeutschen Lloyd. In Seenot geleistete Hilfe. — 5. Mitteilungen aus dem Seemannsleben eines Lloyd-offiziers. — 6. Von Bremen mit dem Reichspostdampfer nach Ostasien und Australien. — Anhang: Erklärung einiger seemännischer Ausdrücke.

Allerlei.

Im Jahre 2000. In der englischen Zeitschrift „Truth“ wird das Protokoll einer zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Mensch und Hilfsmittel eingeleiteten parlamentarischen Spezialkommission in einem Zukunftsstaat veröffentlicht. Die Verneinung des Zukunftsmenschen enthält unter anderem folgende Details: Frage: „Können Sie schreiben?“ Antwort: „Nein, ich benötige einen Maschinenschreiber.“ Frage: „Können Sie singen?“ Antwort: „Nein, ich benötige einen Phonographen.“ Frage: „Können Sie nähen?“ Antwort: „Nein, ich habe eine elektrische Nähmaschine.“ Frage: „Können Sie zeichnen oder malen?“ Antwort: „Nein, ich habe einen photographischen Momentapparat.“ Frage: „Können Sie gehen?“ Antwort: „Nein, ich benötige die Elektrische, die Eisenbahn, ein Motorrad oder ein Automobil.“ Frage: „Können Sie sehen?“ Antwort: „Nein, ich benötige Gläser.“ Frage: „Können Sie hören?“ Antwort: „Nein, ich benötige ein Hörrohr.“ Frage: „Können Sie verdauen?“ Antwort: „Nein, ich benötige Digestivmittel.“ Frage: „Können Sie schlafen?“ Antwort: „Nein, ich benötige Narkotika.“ Frage: „Können Sie in irgendeiner politischen, künstlerischen, literarischen oder sonstigen Frage eine persönliche, unabhängige Meinung abgeben?“ Antwort: „Nein, ich gehöre einer organisierten politischen Partei an, und richte mich in meinen politischen Ansichten genau nach den Parteiführern. Was Literatur und Kunst betrifft, so erhalte ich meine Eindrücke aus den Zeitungen und Zeitschriften, und im übrigen folge ich der öffentlichen Meinung.“ Frage: „Können Sie atmen?“ Antwort: „Nein, ich benötige einen künstlichen Respirationsapparat.“

Wie die Millionen Millionen bringen. Multimillionär zu werden, ist ganz einfach, meinte der verstorbene Jay Gould

einmal lachend. „Man hat nichts weiter zu tun, als die erste Million zusammenzubringen; die anderen werden dann von selbst nachkommen.“ Ja, aber die erste Million? Damit haperts bisweilen bedenklich, und gar mancher wird es auch nach diesem plausiblen Rezept noch nicht zum Multimillionär bringen. Zur anderen Hälfte aber ist Jay Goulds Ausspruch sicherlich wahr, denn bei der Ansammlung aller großen Vermögen nimmt der Reichtum immer schneller zu, je größer der erst einmal erworbene Grundstock ist. Der reichste unter den heutigen amerikanischen Millionären, John Rockefeller, hatte schon als Junge es als sein seligstes Ziel hingestellt, einmal ein Vermögen von 100.000 Dollar zu machen, aber zwanzig Jahre mußte er ringen und arbeiten, bis er die Summe von 500.000 Kronen erpart hatte und erst nach noch einigen weiteren Jahren hatte er eine Million glücklich zusammengebracht. Nachdem er aber erst so weit gekommen war, vermehrte sich sein Vermögen sehr abrupt und in schnellem Fortschreiten; in manchem Jahr hat er in wenigen Tagen mehr Geld verdient, als er zu Anfang in einem Vierteljahrhundert zusammenbringen konnte. Wie der Reichtum eines Millionärs wächst, zeigen die folgenden Angaben über die Zunahme von Rockefellers Vermögen. Im Jahre 1855 war es noch so gering, daß es fast nichts betrug. 1865 wurden es 5000 Dollar; 1870 50.000; 1875 1.000.000; 1885 50.000.000; 1890 100.000.000; 1900 280.000.000 und jetzt ist dieser erste von Americas Krösussen wenigstens 400.000.000 Dollar oder 2.000.000.000 Kronen „wert“. Während Rockefeller zwanzig Jahre gebraucht, um eine Million zu verdienen, vermehrte er in den folgenden zehn Jahren sein Vermögen um dieselbe Summe immer schon in zehn bis elf Wochen, in den darauf folgenden fünf Jahren verdiente er schon in je 36 1/2 Tagen, seit 1800 in 18 Tagen eine Million. Jetzt spart Rockefeller an einem Tage sicherlich mehr, als in den ersten fünfzehn Jahren, da er den Grundstein zu seinem Reichtum legte. Die Zahlen zeigen aber nur das durchschnittliche Wachstum seines Vermögens, wie es sich über eine Reihe von Jahren verteilt; wenn man die Zahlen eines besonders glücklichen Jahres nimmt, erhält man viel erstaunlichere, ja ganz ungeheuerliche Ergebnisse. Rockefellers glücklichstes Jahr war das Jahr 1900, in dem auch die Ziffer seines Vermögens, wie die vieler anderer amerikanischer Kapitalisten, auf fast unglückliche Art in die Höhe schnellte. In diesen zwölf Monaten vermehrte sich nämlich das Vermögen des Deltkönigs um die Riesensumme von hundertfünfzig Millionen Dollars, also 600.000.000 Kronen, eine Summe, die in Goldmünzen ein Gewicht repräsentiert, das von 2500 starken Lastträgern kaum fortgeschafft werden könnte. Daß ein Mann wirklich ein ganzes Jahr lang jeden Monat 50.000.000 Kronen verdient, erscheint uns fast wie der Traum einer im Märchenhaften befangenen Phantasie und doch läßt sich dieser Zuwachs ganz genau ausrechnen. Im Anfang des Jahres 1900 gab Rockefeller die eibliche Versicherung ab, daß er Papiere der Standard Oil Company im Werte von 124.000.000 Kronen besäße. Ende des Jahres waren diese 620 Millionen wert, so daß ihr Inhaber einen Reingewinn von 496.000.000 Kronen daran erzielt hatte. In demselben Jahre spekulierte er in Eisenbahnpapieren und durch eine große Hauffe stiegen seine Aktien um 102.000.000 Kronen. Diese beiden Finanzoperationen zusammen brachten im Jahre 1900 schon einen Gewinn von fast 30.000.000 Kronen und da sich seine geschäftliche Tätigkeit auf viel mehr Börsenpapiere erstreckte, ist wahrscheinlich ein Gewinn von 600.000.000 Kronen für dieses Jahr noch zu niedrig angenommen. Rockefeller hat also im Jahre 1900 alle zweieinhalb Tage mehr Geld

verdient, als die 500.000 Kronen, die das Ideal seiner Jugend waren und die er in den ersten zwanzig Jahren seines Geschäftslebens erwarb. Das goldene Jahr 1900 hat W. R. Vanderbilt über 100.000.000 Kronen in Eisenbahnpapieren gebracht, während er weitere 20.000.000 Kronen an seinem übrigen Besitz verdiente. In Kohlenaktien und Obligationen der Northern Pacific und Erie-Eisenbahnen verdiente Pierpont Morgan 80 Mill. Kronen und Messrs. James R. Keene Field and Gates waren in diesem Jahre um je 20 Mill. Kronen reicher geworden. Mrs. Potty Green verdiente zu ihrem kolossalen Vermögen noch 80 Mill. Kronen durch Spekulationen in Kohlenaktien hinzu, Mr. Russell Sage, der Krösus der Wallstreet, 60 Mill. Kronen, James Stillman, Hausmann und Co. und Dr. Thomas H. Lawson hatten in einem Jahre je 40 Mill. Kronen verdient.

ATLAS

enthaltend die
TAFELN ZUM ANHANG I
der
VORSCHRIFT
für den Navigationsdienst
(ad XII.-a-2.)
(Zeichnungen der Navigations-Instrumente.)

Herausgegeben
vom Hydrographischen Amte
der k. u. k. Kriegsmarine. —

Zu haben beim Verleger
Jos. KRMPOTIĆ - POLA
Piazza Carli Nr. 1.
Broschiert pro Stück K 2.

Tanzordnungen Einladungskarten

empfiehlt zur bevorstehenden Saison

Buchdruckerei M. Clapis (Jos. Krmpotić)
Piazza Carli 1 2 POLA 2 Via Cenide 2.

Als
billigste Einkaufsquelle
in der Manufakturwaren-
branche empfiehlt sich das
Manufakturwarenlager
Z. Rangan - Pola
gegenüber der neuen Markthalle
Große
WEIHNACHTS-OCCASION!
Tücher, Schürzen, Blusen,
Röcke u. Pelzwerk etc. zu
allerbilligsten Preisen!

Atelier Flora

Via Flavia Nr. 1.
empfehlen sich für
künstlerische Gemälde in Öl
Pastell, Aquarell, Kohle und
Gummidruck sowie echte
Platinbilder als schönstes
Weihnachtsgeschenk.
Weihnachtsordres
werden bis 17. Dezember
angenommen.





Luigi Dejak



Telefon Nr. 4. - **POLA** - Telefon Nr. 4.

BIER-DEPOT

der weltberühmten Brauereien: Erste Pilsner Aktien-Brauerei, Gabriel Sedlmayr zum Spaten, München, und Brüder Reininghaus, Steinfeld, Graz; Bier in Fässern und Flaschen.

Weingrosshandlung

prämiiert:

an der internationalen Kurortausstellung in Wien 1903 mit dem Ehrendiplom, der grossen goldenen Medaille und dem Ehrenzeichen;
an der internationalen Ausstellung zu Bruxelles 1904 mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille;
an der internationalen Ausstellung zu Paris 1904 mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille usw. usw.

mit eigenen Kellereien in Rovigno und Canfanaro.

Naturechte Istrianer und Dalmatiner Weine, Opolo-Spezialitäten: Blutwein u. weißer Vugava. Ungarische Weine aus den Kellereien Palugyay & Söhne, Preßburg. — Oesterreichische und Steirische Weine aus den allerersten Kellereien. — Original Marsala der Firma F.lli Lombardo, Trapani (in Sizilien). — Wermut der Firma F.lli Cora, Torino, u. s. w.

Spezialitäten: Moscato-, Rosa- u. Refosco-Weine.

Bouteillerie

mit reicher Auswahl in- u. ausländischer Weine aller Sorten und aus den allerersten Bezugsquellen, **Französischer Champagner** der Firmen G. H. Mumm & Co., Heidsieck & Co., Reims, Veuve, Amiot, St. Florent; **inländische** der Br. Kleinoscheg, Gösting, mit der Spezialmarke Derby „sec“. **Orig. Asti spumante** der Firma F.lli Cora, Torino. **Cipro, Samos** usw. usw. **Orig. franz. Cognac, Rum, Whisky** etc. etc.



Transito-Lager für die k. u. k. Kriegsmarine.
Imperial Mandarin-Tee in Originalpackung.
Mäßige Preise. Bestellungen werden im Laufe des Tages effektiert und erfolgt die Zustellung franko ins Haus.
Für Spatenbler-Liebhaber wird solches stets auch in Flaschen vorrätig gehalten.
Täglich frische Füllung.



Henkel's BLEICH-SODA
erspart Seife und stärkteres Reiben, schon die Wäsche, macht sie blendend weiß, ist also **das beste Waschmittel** welches keinerlei schädliche Bestandteile enthält.
Alleinverf. f. Östr.-Ung.-G. Vöith, Wien

Für jede Kunde eigene Leisten!

Schuhe verfertigt nach
Wiener und amerikanischer Façon
J. KOLLMANN
7 Foro - POLA - Foro 7
Spezialist in Schuhen für abnormale Füße.

E. Lonzar, Droguerie
POLA, Via Veterani.
Eigene Fabrikation von 37
Parquetten-Einlaßpräparat
Uebernimmt das Einlassen und Wischen von Parquet-Fußböden. — Für tadellose Ausführung wird garantiert.